

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 26

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Hochchronik

Sommer.

Ein leichter Nebel deckt die Matten.
Es ist noch früh, es blinkt der Tau,
Die Bienen summen um die Blumen,
Die Lerche zwitschert hoch im Blau.

Die Sonne sendet ihre Strahlen
Durch Baumesgrün ins Waldesdukel,
Und auf des Sees Glitzerwellen
Spielt sie mit farbigem Gefunkel.

Die Rosen duften um die Wette
Mit Linden und Hollunderblüten,
Der frohe Morgensang der Amsel
Quillt klar und klärend ins Gemüte.

Das Herz ist froh und glückessicher,
Ich möchte Lieb und Güte spenden,
Der Geist fliegt glaubend in die Weite,
Erhoffend Licht aus allen Enden.

Geniessend liege ich im Grünen
Und schaue träumend in den Morgen
Vergessen sind des Tages Lasten,
Entschwunden sind der Nächte Sorgen.

Ein Staunen dehnet meine Seele,
Ein Sehnen füllt die offne Brust,
Ein Danken dringet tief ins Herz
Und wandelt jeden Schmerz in Lust.

Fanny Hügli.

trachten, die Suppe gründlich zu verwässern und die „Entbrätschisierung“ der Bundesbahnen — wie dies Herr Seiler so schön sagte — nach Kräften zu verhindern. Die Folge davon würde nach Herrn Gelpke die Inflation sein. Bei der eidgenössischen Staatsrechnung zeigte sich zwar Herr Bundesrat Meyer sehr optimistisch und unterstrich besonders die Vorkehrungen, die die Nationalbank zur Erhaltung unserer Währung getroffen habe. Ob aber diese Vorkehrungen die Gefahr schlechter öffentlicher Finanzen für die Währung aufhalten können werden, ist auch noch abzuwarten. Die dauernden Mehrausgaben und immer größer werdenden Fehlbeträge untergraben langsam das Vertrauen, trotz allen technischen Sicherungen. Beim Strafgesetz kam die Differenzenbereinigung doch endlich zu stande, aber man befürchtet, daß das Gesetz wenig Aussichten auf Annahme durch das Volk hat. Der sogenannte Schidalsartikel über die Schwangerschaftsunterbrechung, der gegen die katholische und evangelische Auffassung entscheidet, bedeutet eine große Gefahr für das Gesetz. Unbefriedigend waren auch die Entscheide bei der Revisionsvorlage für das Obligationenrecht. Die Minderheit wollte bei den Aktiengesellschaften aus einem Bruchteil der Gewinne Wohlfahrtsfonds aufladen lassen. Es bleibt aber beim Alten und die Gesellschaften werden weiterhin in guten Jahren große Dividenden zahlen und dann in schlechten Jahren ihre Arbeiter der öffentlichen Wohlfahrt überlassen. Der Rat entschied sich im rein kapitalistischen Sinne, auch in den Details, wie bei den Bezügen der Verwaltungsräte und Beschränkung der Verwaltungsratsposten. — Der Ständerat hat das Bankengesetz zu Ende beraten und eine Bundesaufsicht über die Bausparkassen beschlossen. Bei der Behandlung des Geschäftsberichtes wurde der Missbrauch der Portofreiheit gerügt und auch eine Senkung des Uebernahmepreises für Getreide wurde angesichts der schlechten Finanzlage des Bundes gefordert.

Am Schlusse der letzten Sessionwoche des Nationalrates gab der Präsident eine Zusammenstellung der während der Session geleisteten Arbeit. Der Rat befaßte sich mit 29 Vorlagen des Bundesrates, 5 Motiven, 11 Postulaten und 6 Interpellationen, also zusammen mit 51 Geschäftten. Und doch wird die nächste Session mit Geschäftten wieder überladen sein, die Arbeit wächst den Räten über den Kopf, was zu einer gewissen Nervosität Anlaß gibt. Ein Parlamentarier erklärte sogar, daß es besser wäre, dem Bundesrat Vollmachten zu erteilen, als auf der Ausarbeitung von Dingen zu beharren, die doch vom Parlament innerhalb der nötigen Zeit nicht ausgearbeitet werden können: „Besser der Bundesrat mache es und habe die Verantwortung, als das Parlament habe die Verantwortung und mache es nicht“. Was übrigens die einzelnen größeren Traktanden anbelangt, so laufen gegen das Reorganisationsprojekt für die S. B. B. schon heute die sozialistischen und gewerkschaftlichen Blätter Sturm. Der Fascismus wird an die Wand gemalt und bei der künftigen parlamentarischen Beratung wird man

sandter überreicht. — Eine Beschwerde der Lebensmittel A.-G., vorm. Johann Sommer & Co., betreffend Errichtung einer Filiale an der Dufourstraße in Biel wurde abgewiesen. — Vier Ausländer wurden wegen kommunistischer Umtriebe aus der Schweiz ausgewiesen. Sie hatten in einem geheimen Bureau der kommunistischen Depeschenagentur „Runa“ in Zürich, die sich als Filiale eines Moskauer Bureaus herausstellte, gearbeitet. Es handelt sich um die deutschen Staatsangehörigen Frau Maud Parlow und Tochter Marla, Gräfin Charlotte Stenbock-Fermor und einen Fritz Eichenwald, die sich alle vier erst seit 1933 in Zürich aufhielten.

Wie der „Seetaler“ mitteilt, war nach den Aufzeichnungen eines verstorbenen Seengenauer Bürgers das Jahr 1834 genau so trocken wie das jetzige. Viele Brunnen versiegten, so daß die Bauern das Wasser für die Tränkung des Viehs in Fässern im Hallwilersee holen mußten. Dafür gab es einen ausgezeichneten Breitenberger. Viele Bauern waren eingeschrumpft (die sogenannte Edelfaulnis), sie lieferten den vorzüglichsten Wein. Zuerst wußte man dies nicht, und ein Landwirt machte aus diesen Beeren Taglöhnerwein. Eine Ahnung von der Qualität dieses Weines bekam er dann erst, als er merkte, daß seine Taglöhner fast immer angefeiert waren. — In Strengelbach bei Zofingen wurde der bekannte Ein- und Ausbrecher Jakob Stadler von einer vom Felde heimkehrenden Bauernfamilie bei einem Einbruch in flagranti ertappt, verprügelt und dann der Polizei übergeben. Er war am 7. Mai aus der appenzellischen Strafanstalt Gmünden entwichen und lebte seither von Einbrüchen in Bauernhöfen. In Strengelbach hatte er bereits 5 Bauernhäuser geplündert und dabei rund Fr. 500 erbeutet.

Die Ständeratswahl im Kanton Appenzell A.-R. am 24. Juni ist nicht zustande gekommen, da keiner der Kandidaten das absolute Mehr von 3911 Stimmen erzielte. Dr. Arnold Altheer in Speicher erhielt 2477, Albert Keller in Reute 1587, der Freiwirtschafter Dr. H. A. Sonderegger 2824 und Dr. Meyer in Herisau 827 Stimmen.

In Basel wurde in der kantonalen Volksabstimmung vom 24. Juni bei schwacher Beteiligung die Initiative zur Bekämpfung des Missbrauches des Interpellationsrechtes und auf Beschränkung der Redefreiheit im Großen Rat mit 6513 gegen 6283 Stimmen verworfen, ebenso wie die Verfassungsinitiative auf Beschränkung der Zahl der Staatsbediensteten im Großen Rat

auf ein Fünftel mit 7920 gegen 4844 Stimmen. — Die Zentralfkommission der nationalen Volkspartei Basel hat beschlossen, gegen den Grossratsbeschluss vom 14. Juni über Gewährung eines Subventionsvorschusses und der jährlichen Subvention von Fr. 450,000 an das Basler Stadttheater das Referendum zu ergreifen. — Der Vorsteher des Basler Polizeidepartements hat alle kommunistischen Kundgebungen auf Straßen und Plätzen für den 1. August verboten. — Die Polizeidirektion von Baselstadt hat mit den Verwandten des bei der Verfolgung der Raubmörder Sandweg und Welte in Laufen durch Zufall erschossenen Fritz Scheidegger einen Vergleich geschlossen, auf Grund dessen eine Summe von Fr. 14,500 an die Hinterbliebenen ausgerichtet wird. Diese haben außerdem schon früher einen Betrag von Fr. 10,500 erhalten, der aus freiwilligen Spenden herrührte. Die Verwandten beziehen schliesslich von der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt momentlich zusammen Fr. 100.

Die Genfer Gemüsegärtner protestierten wegen zu starker Einfuhr von Gemüsen aus den Freizonen. Sie drohen, wenn bis in kurzem nicht Remedy geschaffen würde, die Straßen aus den Freizonen nach Genf abzusperren. Sie machten auch noch mit ihren Karren einen Zug durch die Stadt und warfen ihre Gemüse auf die Trottoirs. — In Genf starb im Alter von 77 Jahren der Konservator des Museums, der ehemalige Gemeinderat Charles Piquet-Fages. Den Gemeinderat präsidierte er in den Jahren 1900, 1905 und 1908.

In Chur erlitt während des Militärdienstes der 67jährige Kantonsoberingenieur Johann Solca einen Schlaganfall, dem er erlag. Er war als Geniemajor in Wiesen als Minen-Gruppenchef tätig.

Am 23. Juni nachmittags wurde in Luzern der neue Schießstand der Luzernischen Stadtschützengesellschaft eingeweiht. Der neue Schießstand weist 42 Schießstände auf und verfügt über alle neuzeitlichen Einrichtungen. — Am 34. kantonalen Sängertag in Sursee beteiligten sich 47 Vereine, darunter 30 Verbandsvereine.

In Pontarlier verstarb im Alter von 88 Jahren Arthur Ferdinand Borel. Er war Neuenburger und leitete von 1878—1916 die Absynthfabrik Pernod in Pontarlier. Seit 1919 war er schweizerischer Konsul für den Konkularbezirk Besançon.

In der Angelegenheit der rheintalischen Lohnsticker fasste der Sanftgalloisische Regierungsrat folgenden Beschluss: Auf Grund der Feststellung, dass der Staatsvertrag mit Oesterreich über die Stidkereiindustrie, sowohl hinsichtlich der Stidpreistarife als auch der Umlaufsteuerrüdvergütungen in Vorarlberg in erheblichem Maße nicht eingehalten wird, empfiehlt der Regierungsrat dem eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement Kündigung und unverzügliche Revision des Staatsvertrages. Angesichts der außerordentlich ernsten Notlage der

Lohnsticker ersucht er dringend um möglichst rasche Entschließung in der Sache.

In Schwyz beschloß eine Interessentenversammlung, um die eidgenössische Konzession für eine Schwebebahn vom Kurort Morschach auf den 1922 Meter hohen Fronalpstock zu erneuern. Die Bahn soll bei der Station Brunnen-Morschach beginnen und auf den Gipfel des Fronalpstocks führen. Die Baukosten sind auf Fr. 850,000 veranschlagt. Die Höhendifferenz beträgt 1272 Meter.

An der Olten Urnenabstimmung wurde die Errichtung eines Jugendkorps, dem alle Schüler der oberen Klassen der Primarschule, der Bezirksschule und der Handels- und Verkehrscole obligatorisch angehören sollen, mit 1333 gegen 944 Stimmen gutgeheissen. Der Zweck ist die körperliche Erziehung der Jugend.

Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, wurde der in Deutschland seines Amtes entthobene Pfarrer Wilhelm Bischer, ein Basler, an die Diasporagemeinde von Lugano berufen. Bischer war in Deutschland Professor an der Bodelschwinghischen theologischen Anstalt Bethel bei Bielefeld. — In Lugano verhaftete die Polizei die 42jährige Annie Früh aus Rapperswil, die durch Heirat Italienerin wurde. Sie gab sich als Erbin eines reichen römischen Grafen aus und machte auf die betrügerischen Anträge hin Schulden im Betrage von über Fr. 100,000. — Ebenfalls in Lugano wurde der Mailänder Arnaldo Favaro verhaftet, der Tessiner Bauern als Kolonisatoren nach portugiesisch Angola zu locken versuchte. — In Lugano starb im Alter von 73 Jahren der bekannte Bildhauer Giovanni Pessina.

Bei der Abstimmung vom 24. Juni nahm das Thurgauer Volk das neue Steuergesetz mit 15,424 gegen 10,031 Stimmen an. — Bei Grabarbeiten in Stedborn wurde ein alemannischer Friedhof aufgedeckt. Außer einer Reihe von Skeletten wurde ein Kriegergrab mit Langschwert, Kurzschwert, Spieß und Messer und ein Frauengrab mit bronzenen Ohrringen gefunden.

In Lausanne ernannte der Staatsrat die folgenden früheren Professoren zu Ehrenprofessoren: Louis Perret an der medizinischen Fakultät, Adrien Tavernier an der philosophischen Fakultät und Ernest Wilczek an der naturwissenschaftlichen Fakultät. — Im Alter von 74 Jahren starb in Lausanne Charles Dusserte. Er war der Reihe nach Lehrer am Collège von Overdon, Chemiker an der Freiburger Kunstdüngerfabrik, Chef des Kontrolllaboratoriums der kantonalen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt und von 1898 bis 1930 Vorsteher der eidgenössischen agrikulturtechnischen Anstalt in Lausanne. — Bei Puidoux-Chexbres entgleiste am 25. Juni vormittags der Zug nach Vevey in Chexbres-Dorf. Mehrere Reisende erlitten leichte Verletzungen. — Die Firma Nestlé und Anglo Swiss Condensed Milk Co. beschloss, die Fabrik zur Herstellung kondensierter Milch

in Bayonne zu schliessen. Die Fabrik beschäftigte zurzeit rund 100 Arbeiter, von welchen nur 15 im gleichen Unternehmen in Orbe weiter beschäftigt werden können.

Die Königin von Holland ist über die Turfa in Brig eingetroffen, wo sie etwa 10 Tage verweilen wird.

In Zug wurde bei der kantonalen Volksabstimmung die Aufenthalter-Initiative und die Ordnungs-Initiative, sowie die beiden Gegenvorschläge verworfen. — Am Zugerberg wurde der Besitzer eines Wochenendhauses von zwei Betrunkenen, die durchaus Most haben wollten, derart belästigt, dass er die Nachbarn zu Hilfe rufen musste. Es entstand eine Rauerei, bei der alle Teilnehmer Verletzungen erlitten. Die beiden betrunkenen Angreifer, von welchen der eine einen Flintenschuss erhielt, mussten ins Spital verbracht werden.

Am 22. Juni explodierte in einer Küche an der Schwammendingerstrasse in Zürich beim Kleiderreinigen das Gasolin. In der Küche befand sich eine Frau Kleiner, ihr vierjähriges Knäblein und ein 15jähriges Dienstmädchen. Die beiden Frauen eilten mit brennenden Kleidern auf die Straße, wo ein Metzgermeister die Flammen erstickte. Der Metzgermeister brachte auch den kleinen Knaben ins Freie. Alle drei wurden ins Spital verbracht, wo der Knabe starb. Auch der Metzgermeister erlitt erhebliche Brandwunden. Die Küche ist total ausgebrannt. — Am 21. Juni vollendete in Zürich Dr. Heinrich Wölflin, Professor an der Universität Zürich, sein 70. Lebensjahr. — Im Alter von 69 Jahren starb in Zürich Bundesstenograph Eugen Hueblin. Er gehörte seit der Schaffung des stenographischen Bureaus der Bundesversammlung (1891) bis 1921 diesem an. Von 1903—1908 war er Zentralpräsident des Schweizerischen Stenographenvereins.



Der Regierungsrat bereinigte zuhanden des Grossen Rates den Entwurf der Direktion des Innern zu einem Gesetz über die berufliche Ausbildung.

Er bereitete auch ein Dekret vor, welches die Naturalisationsgebühr für Schweizerbürger auf Fr. 100—500 und für Ausländer auf Fr. 200—4000, je nach Vermögens- und Erwerbsverhältnissen der Gesuchsteller, festsetzt. — Er beschloss, die Entschädigungsansprüche aller Art (Taggelder, Sitzungsgelder, Expertenhonorare u.) der Kommissionsmitglieder, Experten usw. unter Anwendung des Dekrets betreffend den Bevölkerungsabbau vorläufig um 7 Prozent herabzusetzen. Von dieser Herabsetzung werden nicht berührt die Ansätze des Regulativs vom 7. März 1928/7. Oktober 1933 betreffend die Reiseentschädigung der Beamten und Angestellten der Staatsverwaltung, die Taggelder

des Großen Rates und die diesen gleichgestellten Taggelder. Ebenso kommen für diese Herabsetzung nicht in Betracht die Taggelder der Mitglieder des Verwaltungsgerichts, des Handelsgerichts, der Erzähmänner des Obergerichts, der Amtsrichter und der Geschworenen. — An

An Stelle des als Mitglied des Großen Rates zurückgetretenen Oberrichters Theodor Albrecht in Biel wurde von der Liste der sozialdemokratischen Partei in Biel Paul Lüthi, städtischer Informator in Biel, als gewählt erklärt. — Als Staatsvertreter in die Kommission des kantonalen Technikums Burgdorf wurden wiedergewählt: R. Braun, Direktor der Emmentalsbahn in Burgdorf, als Präsident, und die Mitglieder Otto Gfeller, Ingenieur, Bern-Bümpliz, Otto Morgensthaler, Fürsprech in Burgdorf, Dr. Joh. Werder, Professor in Bern, Friki Widmer, Architekt in Bern, und Adolf Zuberbühler, Direktor in Bern.

Dieser Tage waren es 400 Jahre, seit mit dem Bau der Neubrücke begonnen wurde. 1535 wurde sie, wie auf den Wappen über den Eingängen verewigt ist, eröffnet. Auf dem linken Ufer sind die zwei Bären und der Reichsadler in Stein gehauen, rechts jedoch bestehen alle drei Schildchen aus Holz. Noch älter als die Neubrücke ist die Gümmenbrücke, welche die Jahrzahl 1468 trägt. Sie war fünf Jahre früher neu gebaut worden, jedoch einem Brand zum Opfer gefallen. Fast ebenso alt sind die Brücken zu Marberg und Marwangen. 1524 entstand die Worbauensebrücke. 1835 musste die gedeckte Hunzikenbrücke zwischen Belp und Rubigen neu aufgeführt werden, 1839 die Täberbrücke bei der Station Riesen.

† Fliegerhauptmann Leo Künzli, gew. Inspektor im eidgenössischen Luftamt in Bern.

Mittwoch, den 30. Mai erlitt unsere Militärflugtruppe einen herben Verlust mit dem tödlichen Absturz von Hauptmann Künzli in den Kandergränenwald am südwestlichen Ende der Thuner Alpen. Die Trauerbotschaft war niederschmetternd. Mit seinen Angehörigen, Freunden und Bekannten trauerte das ganze Land um den treuen Sohn, um den wackeren Bürger und vorbildlichen Fliegeroffizier!

In seiner Leichrede sagte Oberstleutnant Rihner, Instruktor des Fliegerkorps, der Dienst in der Fliegertruppe sei ein schöner, aber harter Dienst, der unsere weitgehendste Bereitschaft erfordert, unsere Ergebenheit mit Leib und Leben. Mit Leib und Seele war Leo Künzli allezeit seiner Aufgabe ergeben, und „alles für andere, nichts für sich“ war sein Wesen, sein Wirken. Im Namen des Bundespräsidenten Pilez-Golaz sprach Oberst Isler, Direktor des Luftamtes, zu der Trauergemeinde und führte aus, daß das Personal des Luftamtes schwer mit seinem Departementschef am Schmerze trage, der sie alle bewegt. Es trauere um einen vorzüglichen Mitarbeiter und allgemein beliebten Kollegen. Doch unser lieber Leo Künzli war mehr als ein Beamter und Kollege, er war ein begeistertes Freund der Sache, der er diente, und er mache sich alle zu Freunden, die mit ihm waren. Seine Kräfte und Fähigkeiten waren geleitet von einem liebevollen Herzen und festen Willen. Wille und Herz und dazu eine hervorragende erzieherische Gabe machten aus ihm den gegebenen Mann für die Leitung unserer Flugpolizei. So hat er Hand in Hand mit

den führenden Kreisen des Aero-Klubs der Schweiz einen Rahmen geschaffen, in dem der aufblühende Flugsport sich entwideln kann, ohne den Mitbürger und den Fluggedanken an sich zu gefährden. In Pflichttreue und in Ehren bist du, lieber Leo, in den raschen Tod dahingegangen. Aus unserem tiefen Schmerz von heute wird dein sonniges Herz und dein lauterer

gamm der Fliegerkommandant außerhalb des Rahmens einer eigentlichen Pilotenschule das Training zum Militärpiloten; er wollte bei seiner Einheit nicht nur Vorgesetzter, sondern auch Flieger sein. Sein Militärliegerbrief datiert vom 3. Januar 1929, und seit Neujahr 1934 war Hauptmann Künzli Adjutant beim Stab der Fliegerabteilung 3.

Daß die Direktion des eidgenössischen Luftamtes bei der Einrichtung einer Luftpolizei auf Leo Künzli fiel, kann bei seiner Vorbildung, Tüchtigkeit und Energie nicht verwundern. Sein Militärdienstbüchlein verzeichnet seit 1915 über 1200 Diensttage und dazu sind die Hunderte von Tagen nicht gerechnet, an denen er sich als Kommandant der Vorbereitungen zum Wehrdienst widmete. Hauptmann Künzli wurde auf Neujahr 1930 Kontrollbeamter beim Luftamt und bekleidete seit 1933 den Posten eines Inspektors der Luftpolizei.

Vor Jahresfrist gründete er einen eigenen Herd und nichts als Glück war in seinem Hause anzutreffen. Politisch bekannte er sich zum Freisinn. Wer ihn kannte, wußte, daß die Seele und das Herz eines Künstlers in ihm waren. Er malte, dichtete und sang. Alles was ihn bewegte, fand hier Ausdruck und Form. Bei allem Ernst seiner Natur konnte er in Gesellschaft mit einer schallhaften Fröhlichkeit begeistern, die immer die Grenze kannte, und es war großer Gewinn, ihn zum Freund zu haben. Überall erweckte er heitere Stimmung; der Vorn seiner Güte schien unerschöpflich.

An der militärischen Beftattung des lieben Verstorbenen nahm die Öffentlichkeit in sichtlich hohem Maße teil. Als ihn die schwarzen Rossen auf seinen letzten Gang zum Schönhaldenfriedhof geleiteten, kreiste eine Fliegerstaffel seiner 8. Kompanie über der Stadt, und die Ehrensalve schloß die feierliche Beerdigung ab, die sich zu einer warmen Huldigung für den Dahingeschiedenen gestaltete. An Leo Künzli haben wir einen edlen Bürger, einen edlen, ja einen heldenhaften Eidgenossen verloren. Er ruhe sanft!

*

Nachricht. Wir geben nachstehend eine kleine Wiedergabe von Leo Künzli's Dichtkunst:

Not des Lebens.

Siehe, der Starke
Bauet im Glüde
Die Brüde
Zu Gott.
Ueber dem Schwachen
Wirket zum Bunde
Die Stunde
Der Not.

Vaterlandsliede.

Mir ist das Volk so lieb, dem ich entstamme,
Das Volk, dem ich ein Waffensohn.
Ich lobert meiner Liebe Flamme,
Ich schwöre Treu' der Nation.

—
Ich scheue Tod nicht und Verderben,
Dem schwersten Kampf reich' ich die Hand,
Für Volk und Vaterland zu sterben
Ist mir ein Enden gottgesandt.



† Fliegerhauptmann Leo Künzli.

Wille uns über das Grab hinweg aufrufen, das Feuer, das du je und je geführt, unentwegt weiter zu schüren und zu hüten, zum Wohle des Vaterlandes. Der Dank der Heimat begleitet dich in dein besseres Jenseits!

Dank und Gruß des Berner Aeroclubs, des Schweizerischen Aeroclubs und der Gesellschaft der Militärlieger, „Avia“, überbrachte der derzeitige Präsident des Berner Aeroclubs, Ingenieur Siegfried. Was Leo Künzli als Präsident und Vorstandsmitglied für diese Körperschaften alles getan habe, stehe einzig und fast unsägbar da.

Seinem Freunde Carl Wartmann, Sektionschef beim eidgenössischen Personalamt, verdarfen wir das Lebensbild des Verstorbenen. Leo Künzli wurde am 1. Dezember 1896 als Sohn eines Schreinermeisters in Dagmarien geboren. Seine Eltern, die ihm eine sorgfältige Erziehung angediehen ließen, bestimmten ihn zum Primarlehrer, als solcher er mit pädagogischem Geschick die Kinder zu packen wußte, und ihre Liebe zur Schule in seltenem Maße weckte. Die Anhänglichkeit der Schüler zu ihrem Lehrer war geradezu rührend. Jugendlicher Tatenrang führte Künzli in andere Stellungen, zuerst als Angestellter bei der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt in Luzern, dann als Direktionssekretär in die von Moos'schen Eisenwerke. Arbeitsdrang und vortreffliche Leistungen fanden Anerkennung und verschafften dem Strebjamen den Eingang in den Bundesdienst, zuerst bei der eidg. Versicherungskasse, später zur Uebertragung von Vorarbeiten für Teuerungszulagen und das neue Beamtengefeh, wo mit er als Sekretär bald eine kräftige Stütze des eidgenössischen Personalamtes wurde, wo er besonders auch als vorzüglicher Mathematiker geschäft war.

Glänzend bewährte sich Leo Künzli in seiner militärischen Karriere, die er als Füsilier in der Kompanie I des Bataillons 42 begann, wo er, sehr beliebt, prächtige Soldatentage erlebt hat. 1917 wurde er Leutnant und 1920 als Beobachter zur Fliegertruppe abkommandiert, bei der er bereits 1927 als Einheitskommandant der Fliegerkompanie 8 wurde. Als militärischer Vorgesetzter und fürsorglicher Kompanievater traten bei einer grenzenlosen Liebenswürdigkeit seine vielseitigen trefflichen Eigenschaften immer mehr hervor. Mit beispiellosem Eifer be-

Am 24. Juni morgens entstand im Dekomiegebäude des bekannten Restaurants Wangenbrüggli an der Freiburgstrasse ein Brand, der auch den Dachstof des Hauptgebäudes zerstörte. Der Schaden ist bedeutend, die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Seit dem 29. Mai wird die 16jährige Olga Hänni aus Niedermuhlern vermisst. Sie ist damals aus ihrer Dienststelle in Langenthal unter Mitnahme eines Damensahrrades fortgefahren. Olga Hänni ist ca. 160 bis 165

Zentimeter groß, mittelschlank, hat 30 Pfe, gesundes, robustes Aussehen, spricht Berndeutsch, trug rotweißes Waschkleid mit blauer Masche, rote Sößen, schwarze Halbschuhe. Es wird angenommen, die Tochter halte sich irgendwo versteckt auf, werde zurückgehalten oder stehe in einer andern Dienststelle. Wer Auskunft über Olga Hänni geben kann, ist gebeten, dies dem nächsten Polizeiposten zu melden, unter Mitteilung an die Amtsvormundschaft I oder an die städtische Polizeidirektion Bern, zweite Abteilung, Telephon 20.421.

In Burgdorf beging am 20. Juni Herr Samuel Haller, Seniorchef der Buchdruckerei zum Gutenberg A.-G., seinen 80. Geburtstag in bester Gesundheit.

Am 26. Juni feierte in Oberburg alt Oberlehrer Josef Marti bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Seine großen Verdienste als Oberlehrer und Vorsteher der Gewerbeschule stehen auch heute noch im besten Angedenken.

Die von der Kirchgemeinde Trub getroffene Wahl des Daniel von Tschanner, Pfarrverweiser in Trub, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt.

Ende Juni trat der bisherige Regierungsstatthalter von Thun, Herr J. Leu, in den Ruhestand. Er diente der Öffentlichkeit schon seit 52 Jahren, erst als Angestellter verschiedener Gemeindeschreibereien und von 1895 an als Amtuar auf dem Regierungsstatthalteramt. 1922 wurde er zum Regierungsstatthalter von Thun gewählt. — An der diesjährigen Eiersammlung für das Bezirksspital Thun wurden 13.052 Eier und Fr. 2357 in bar abgeliefert. Die Sammlung erzielte ungefähr das gleiche Resultat wie letztes Jahr.

In den Räumen des neuen Pfadfinderinnenheimes von Adelboden wird vom 9. bis 18. August die erste Weltkonferenz der Pfadfinderinnen durchgeführt werden.

Bei den Amtsrichterwahlen im Obersimmental wurde der bisherige Suppleant, Herr Buchs, alt Gemeindepräsident in St. Stephan, und als Suppleant Herr Jakob Bergmann, Lehrer im Ternertal, gewählt. Als weiterer Suppleant wurde neu gewählt Herr Robert Tanner, Bahnmeister der M. O. B. in Zweissinnen, die übrigen Mitglieder wurden bestätigt.

Bei den Amtsrichterwahlen in Saanen siegte die gemeinsame bürgerliche Liste. Es wurden die bisherigen Inhaber, Notar Graa (Gstaad), Gemeindetassier Christeller (Saanen), Gemeindepräsident Perreten (Lauenen) und Unterförster von Grünigen (Gstaad) bestätigt. Als Suppleanten beliebten ebenfalls die bisherigen G. Hauswirth (Saanenmösli), W. Raafaub (Gstaad), A. v. Siebenthal (Rübelhof) und O. Würstli (Ebnit).

Am letzten Sonntag wurde der neue Bezirkshelfer für Saanen und Obersimmental, Herr Pfarrer Mielke, eingeführt. Den Willkomm bot ihm im

Namen der Kirchgemeinde Präsident Haldi.

Die deutschsprachige Kirchgemeinde Biel wählte an Stelle des demissionierenden Pfarrers Hürzeler Pfarrer Kriener aus Thierachern. Der Gewählte gehört der Reformrichtung an.

Der kürzlich in Nidau verstorbene Notar Emil Zürcher hinterließ für wohltätige Institutionen im Seeland den Betrag von Fr. 17.000.

Im Jura mehren sich wieder die Brände. Am 19. Juni brannte in Courroux das Heimweizen der Witwe Blaser & Söhne ab und in der Nacht zum 22. Juni in Cournedlin das Gehöft „Claverie“. — Am 17. Juni brach unterhalb der Schlucht von Court ein großer Waldbrand aus, der besonders die Wälder der Burgergemeinde und der S. B. B. verwüstete.

Ein russischer Flüchtling, der aus dem russischen Staatsverband ausgeschlossen wurde und mit einer Schweizerin verheiratet ist, suchte für sein dieser Ehe entstammtes Kind um die Ausstellung eines Heimatscheines durch die Gemeinde Bonfol nach, wo seine Ehefrau heimatberechtigt ist. Die bernischen Behörden lehnten die Ausstellung eines solchen Heimatscheines ab; doch hat das Bundesgericht eine hiergegen gerichtete staatsrechtliche Beschwerde gutgeheissen und den Kanton Bern verpflichtet, dem betreffenden Kind einen Heimatschein zu verabfolgen.

Todesfälle. In Gerzensee starb nach langer schwerer Krankheit im Alter von fast 69 Jahren der in milchwirtschaftlichen Kreisen bestbekannte Milchläufer Johann Samuel Wüthrich. — In Langnau verstarb am 24. Juni im Alter von 51 Jahren der Bahnangestellte Josef Muff und am 25. Juni im 73. Lebensjahr Frau Ida Aeschlimann, geb. Flüdiger, gew. Lehrerin in Langnau. Sie kam 1880 als junge Lehrerin an die Unterschule Bärau, wo ihre Klasse 70 Kinder zählte. 5 Jahre später heiratete sie Lehrer Adolf Aeschlimann an der Oberklasse im Dorf und 1895 wurde sie auch an die Primarschule Dorf gewählt. Im Jahre 1915, nach dem Tode ihres Gatten, musste sie Krankheitshalber ihre Stelle quittieren. — In Thun wurde während eines Sonntagsausfluges des Veloflubs Interlaken der Substitut Brand der Interlaker Amtsschaffnerei vom Schlag getroffen und war sofort tot.



Nach langer Pause fand am 23./24. Juni wieder einmal ein Bärenfest statt. Am Samstag vormittags schon herrschte in der Stadt reges Leben und Treiben und als nachmittags der Trachtenzug durch die Straßen zog, da bildeten dichte Menschenmengen überall, wo der Zug vorbeikam, Spalier. Um 2 Uhr 30 gab ein Kanonenschuß das Zeichen und dann

kam der Zug, geführt von der Bereitermusik hoch zu Ross. Vorerst kam die Fahnengruppe der Trachtenvereinigung und ihr folgten in bunter, interessanter Reihenfolge alle die verschiedenen Gruppen. Vorerst die Berner Vereine von Luzern, Solothurn, Bremgarten (Aargau), Beaten, Montreux und Basel. Ihnen folgten die Turner und Hornusser und die Gruppe des Heimatschutztheaters. Und dann ging's durch den ganzen Kanton durch. Aufsehen und viel Freude erregte der Alpaufzug der Rüti-Schule, mit den prächtigen Tieren, der Gemmepaßverkehr vor 100 Jahren, die Schwandschülerinnen in ihren schmucken Trachten, die Waldleute aus dem Trub, mit ihren mageren Geißlein und den Töchtern im „Wärtigchittelbrüschtli“. Jubelnd wurden auch die Schüpferinnen mit dem „Es hund e luschtige Bederchnab“ und besonders die „Klostermühle aus Frowbronnen“ mit der hübschen, drallen Müllerin aufgenommen und dann selbstverständlich das „Breneli ab em Guggisberg“ und die „Schaffhur auf der Riffenmatt“. Selbstverständlich schlügen die Herzen auch den Reitersleuten entgegen, gleich ob sie im Arbeitskittel oder in alten Uniformen ihre prächtigen Pferde meisterten. Der Trachtenzug wurde dann am Sonntag vormittags wiederholt. Nach den Umzügen ging auf der Münsterplattform und auf dem Münsterplatz ein fröhliches Treiben mit Tanz und Gesang, Festvorstellungen u. a. an, das Samstags bis in die Sonntagsmorgenfrühe währt, am Sonntag aber leider durch den gegen 20 Uhr einsetzenden Regen gestört wurde. Am Samstag und Sonntag waren über 15.000 Menschen auf dem Festplatz, die Sammelwagen ergaben einen Ertrag von über Fr. 6000 und im Hauptbahnhof wurden an den beiden Tagen über 60 Extrazüge abgefertigt.

In der Stadt herrscht derzeit absolut ein Wohnungsmanngel. Im Wohnungsanzeiger sind in runden Zahlen 50 Einzelzimmer-, 180 Zweizimmer-, 390 Dreizimmer-, 160 Vierzimmer- und 55 Fünfzimmerwohnungen aufgelistet, wozu noch 30 Wohnungen zu 6 und mehr Zimmern kommen. Die Mietzinse variieren je nach Lage und Komfort ganz bedeutend. Sie betragen z. B. für Zweizimmerwohnungen Fr. 700 bis 1700, für solche mit drei Zimmern Fr. 1000 bis 2200 und für Vierzimmerwohnungen Fr. 1500 bis 2700.

Die Schüler und Schülerinnen der Gewerbeschule der Stadt wurden auch vergangenes Jahr wieder durch den Schularzt untersucht. Die Untersuchung erstreckte sich auf 405 Lehrlinge und 102 Lehrtöchter des zweiten Lehrjahrs. Den körperlich besten Eindruck machten die Lehrlinge aus dem Metallgewerbe, die Maurer und Mezger, während die Coiffeure und Schneider schon schwächere Konstitutionen aufwiesen. Bei den Lehrtöchtern war eine stärkere Verkrüpfung bemerkbar als bei den Lehrlingen, während die Lehrtöchter wesentlich bessere Gebisse aufwiesen als die Lehrlinge. Akute Tuberulose wurde nirgends angetroffen.

Letzter Tage wurde die Firma Gianni & Co., Grabsteingeschäft an der Mürtenstraße, an der Muster-Kunstausstellung in Florenz mit der goldenen Medaille und dem „Croce al Merito“ prämiert.

Anlässlich der Zusammenkunft der Berner Vereine von Genf, Vevey, Montreux und Luzern im Schänzli wurden die Herren Stadtschreiber Dr. Markwald er und Direktor Gasser, Präsident unserer Stadtmusik, zu Ehrenmitgliedern der genannten Vereine ernannt.

Am 25. Juni konnte Lehrer Gottfried Roth seinen 60. Geburtstag feiern. „Gottfried im Chlee“ taufte man G. Roth, wenn er bei seinen Gemüsebaukursen, von 30—50 Frauen umgeben, lächelnden Mundes die mühsamsten Gartenarbeiten vordemonstrierte. Seit 1906 hat er eine Unzahl Gemüsebaukurse bei Gartenbaugesellschaften, Landfrauen, Haushaltungsschulen und Seminarien durchgeführt. Als Sohn eines Gärtners ist er seit frühester Jugend mit dem Gartenbau und dem Gärtnerberuf verwachsen. Bis 1906 wirkte er als Lehrer in Rümligen und seither entfaltet er als Lehrer an der Schözhaldenschule seine für die Schulgärten so erfolgreiche Tätigkeit. Seit 1921 ist er Sekretär und Kassier des Verbandes deutschschweizerischer Gartenbauvereine.

Der bisherige 1. Bundesführer der „Neuen Schweiz“, Regierungsrat Trisch, ist zurückgetreten. An seine Stelle wurde sein Bruder, Pfarrer Erwin Trisch, an die Bundesführung berufen.

Vor kurzem trat der Leiter des Postchekspelkats, Abteilungschef Emil Scherer, nach 43jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand. Er trat 1891 in den Postdienst und bestand 1892 die Patentprüfung so glänzend, daß er auf die Oberpostkontrolle in Bern berufen und noch im gleichen Jahre zum Beamten gewählt wurde. 1906 wurde er dem neuerrichteten Postchekspelkatorat zugeteilt. 1918 rückte er zum Adjunkten vor und 1928 zum Sektionschef 1. Klasse. 1932 erfolgte seine Wahl zum Abteilungschef. Er hat sich ganz besonders um die innere Organisation des Postchekspelkats verdient gemacht.

Kleine Umschau

Nun hätten wir auch das Bärenfest hinter uns. Und man kann sagen, was man will, — es gibt nämlich auch Wiesepeter, die sub titulo Krise, politische Spannung, Zukunftsgang etc. jede derartige Festivität von der Erde vertilgen möchten, — ich für meinen Teil hatte meine helle Freude daran. Schließlich ist uns armen, alten Junggesellen auch einmal etwas anderes zu gönnen außer der ewig dräuenden Junggesellensteuer. Und es gab doch mindestens wieder einmal zwei Tage lang frisch pulsierendes, wirkliches Leben in der Stadt, es gab noch mehr hübsche, lebfrische Mädels als sonst, es gab allerhand Tiere zu sehen, wunderhöhe Pferde, so gemütliche wie auch rassige, Schafe und Kühe und auch einen stolzen, herrischen Mumi, herzige Geiseln und sogar zwei Stück lebendige, vierbeinige Esel. Kurz und gut, es war ganz so ähnlich wie anno dazumal, ehe noch das Auto und Motorrad Besitz von der Stadt und den Menschenseelen

ergriffen hatten. Man konnte auf ein paar Stunden Rationalisierung und Mechanisierung der Menschheit vergessen und mir war es so selig zu Mute, wie dem kleinen Vogel, der nach Wilhelm Busch, auf der Leimrute lebend und vom heranschleichenden Räuber bedroht, fröhlich in die Welt hinein quinquilliert und diese seine Fröhlichkeit damit motiviert, daß, wenn er schon dran glauben müsse, so wolle er doch noch rasch alles hinausjubeln, was er eben noch an Lebensfreude in sich habe. Über das Bärenfest selber wurde übrigens schon so viel geschrieben, Nötiges und Unnötiges, Erbauliches und Unerbauliches, Historisches und Erstaunliches, daß es ganz überflüssig wäre, wenn ich auch noch darüber spätschreiben wollte. Mir genügt vollkommen, daß es war und es tut mir nur leid, daß es nicht länger währt. Ich freute mich über alles, ich freute mich über die Inser Winzerinnen, die die allzu zudringlichen Zuseher und Zuseherinnen mit ihren nassen Binsenbündeln ansprichten, freute mich über die Schüpferinnen, bei welchen der „Lustige Bäderchab“ sich doch noch die spröde Maid heimholte, über die forsche Klostermänner von Fraubrunnen und über die vielen hübschen „Brenelis ab dem Guggisberg“ und auch über die „Hühnerologie“ treibenden Schwabenschülerinnen. Ich bedauerte den armen „Waldmenschen us em Trub“, der bei der herrschenden Hitze die Holzschreiter durch die ganze Stadt schleppte und beneidete den Schatz des „Erdbeermarelli“, trotzdem ich ihn nur ahne, da er gar nicht mit dabei war. Ich freute mich der schmuden Reiter und der herzigen Chaisen und freute mich über die „Gemmipazifuren vor 100 Jahren“ und mich drüden gar keine moralischen Bedenken, was sich wohl irgend ein englischer Lord von uns gedacht haben würde, wenn er den ganzen Rummel mitangeschaut hätte. Und gereut hat mich bei dem ganzen Feste nur das eine, daß es eben, wie alles Gute auf der Welt, auch ein Ende hatte. Aber das ist halt schon einmal so, und darein muß man sich fügen.

Mich freute auch der junge Nordländer, der, als er im Münsterplatz-Plattformwühl seine Tante, die einzige Verbindung, die er am Bärenfestabend mit dem ihm fremden Bären hatte, verlor, den Kopf nicht hängen ließ und nicht gleich zur Polizei rannte, daß sie ihm helfe. Er kannte sich zwar in Bern nicht aus und stand ziemlich ratlos im Gedränge, aber er fühlte sich doch nicht ganz verlassen. Denn über die Köpfe der wogenden Menschenmenge hinweg erdröhnte von Zeit zu Zeit die fröhliche Stimme des Lautsprechers, der da verkündete, daß irgendwo eine Handtasche liegen und ein Schirm stehen gelassen oder ein Göltertelteli gefunden worden sei, der Besitzer möge sich da und da melden. Und mit nordischer Zähigkeit zwangte er sich durch die Massen zum Lautsprecher hin und ließ verkünden: „Jungender Skandinavier hat seine Tante verloren und wartet auf sie beim Lautsprecher.“ Ob sie sich wiedergefunden haben, weiß ich nicht, aber wenn wieder einmal irgendwo so ein hilfreicher Lautsprecher funktioniert, dann lasse ich „meine hübsche, junge, verlorengangene Nichte“ ausrufen. Ich habe zwar überhaupt keine Nichte, aber vielleicht findet sich doch eine, die diesem Nebelstand abhilft und sich meiner erbarmt.

Kommt Zeit, kommt Rat. Letzthin las ich eine philosophische Abhandlung, die sich mit der „Unverstandenen Frau“ zu Ende des vorigen und Anfang des jehigen Jahrhunderts befaßte. Wie sie damals aus dem Lauf der Zeit und der Verhältnisse entstanden ist und wie die Frau seither selbstständig und lebensfrisch geworden sei, während es heute sehr viele Männer gibt, die sich nach einem stillen Heim und einem weiblichen Wesen sehnen, daß ihre Sehnsucht verstanden würde. Und das ist der moderne Typ des „unverstandenen Mannes“. Nun, ich habe anno dazumal so manche „unverstandene Frau“ nach bestem Wissen und Gewissen zu trösten und zu verstehen gesucht, daß ich wirk-

lich eine verdienst würde, die das Manöver nun mit mir versucht. Sie brauchte es ja ebensowenig ernst zu nehmen wie ich. Über vielleicht ist die Zeit gar nicht mehr so fern und es finden sich bald Engelchen, die die Tröstung von uns „unverstandenen Männern“ übernehmen. Der Anfang dürfte sogar schon gemacht sein. Im heutigen „Anzeiger“ war ein „Sommerwunsch“ zu lesen, der da sagt: „Wem dürfen wir Glück und Sonnenschein ins Haus bringen? Welcher edle, gebildete Herr in guter Position von 40—55 Jahren würde meinem herzigen Töchterchen den Papa und mir (netter Dame) den Gatten ersezten? Ausführliche Offerten von seriösen Herren, die für einen gut gepflegten Haushalt bürgen, unter Chiffre“ etc. Mit dem gewünschten Alter stimmts ja bei mir eigentlich nicht mehr so ganz, aber wenn „sie“ ein paar Jahre zugeben und ich paar Jahre abstreiten würde, dann könnten wir vielleicht noch einig werden. Der Hafen liegt beim „Haushalt“, die Dame verlangt nämlich einen „verbürgt“ gepflegten Haushalt, ich aber habe überhaupt — gar keinen.

Sonst weiß ich aber derzeit nichts Weltbewegendes mehr. Aber da alles fließt, ist nun auch die leidige Geschichte mit der Doppelverdienerei in eine neue Phase gelangt. Endlich einmal ist eine schöne Einsenderin, — und eine „Sie“ ist es unbedingt, sonst würde sie sich der schaffenden Frauen nicht so warm annehmen — darauf gekommen, daß die gefährlichsten Doppelverdiener nicht gerade immer die Ehepaare sind, von welchen Gatte wie Gattin verdienen, sondern diejenigen Herren und Frau „Raffles“, die trotz eines schönen, fixen Einkommens, aus lauter Geldwut noch zwei bis drei Nebenbeschäftigungen ausüben, was natürlich auf Kosten der Allgemeinheit geht. Wenn diese Herren nämlich von Bund, Kanton oder Stadt, so wenig beschäftigt werden, daß sie ohne Vernachlässigung ihrer eigentlichen Beschäftigung noch einige Nebenbeschäftigungen ausüben können, dann sind sie eben von Bund, Staat oder Stadt gewaltig überzahlt und für diese Überzahlung müssen dann die armen Teufel mit ihren Steuerbahren aufkommen, denen sie durch ihre Nebenbeschäftigungen das Brot vor der Nase wegknappen. Und da kann ich meiner schönen Einsenderin unbedingt nur recht geben.

Christian Ueggue.

Bärenfest-Finale.

Das „Bärenfest“ war ganz wunderbar. Gelungen bis zum Schluss, Da kam der böse Donnergott Mit einem Regenguß. Die Blitze zuckten hin und her, Im Zick und auch im Zack, Neolus aber öffnete Den großen Regenschirm. Die Trachtenmeitschi kreischten laut Und flüchteten zu Hause, Die Lauben nahmen liebenvoll Das Trachtenwölflein auf. Zwar manche trockten tapfer noch Der Wetterinsamme, Doch tanzt es sich nicht sehr bequem So unterm Parapluie. Und langsam, langsam ward es still Auf Plattform-Münsterplatz, Man zog sich gegen Bahnhof zu Mit Schäzeli und Schatz. Und wer im eigenen Geschirr kam zu der Feste, Der fuhr nun wieder wohlgemut Und „hübscheli gäge hei“. Der Regen aber platschte fort Die ganze liebe Nacht, Und platschte am Morgen noch Auf alle Dächer lach. Und ging das Fest auch nicht zu Ende In dulci jubilo, So war man um den Regen doch Von wegen „Brotfrucht“ froh. Hotta.